

volksfreund

Region > Mosel, Wittlich & Hunsrück > PFAS: Das sind die Auswirkungen aufs Trinkwasser

volksfreund+ Chemikalien bauen sich nicht ab

In der Eifel nachgewiesen: Wie gefährlich ist das Jahrhundertgift PFAS?

Spangdahlem · Das sogenannte Jahrhundertgift PFAS, das im Feuerlöschschaum von Flugplatzwehren enthalten ist, gilt als gesundheitsgefährdend. Das Gift wurde auch in der Umgebung der Militärstützpunkte in Bitburg und Spangdahlem nachgewiesen. Was das für die Trinkwasserversorgung bedeutet.

28.02.2024 , 06:44 Uhr · 5 Minuten Lesezeit



Trinkwasser gilt nach wie vor als sicher. Symbolfoto: dpa

Foto: dpa/Oliver Berg

Von Hans-Peter Linz

Das sogenannte Jahrhundertgift PFAS wurde in den vergangenen Jahren an vielen Orten nachgewiesen. Besonders betroffen sind ehemalige und auch aktuelle Flugplätze. PFAS ist die Kurzform für per- und polyfluorierte Chemikalien (englisch: per- and polyfluoroalkyl substances, abgekürzt PFAS). Umweltverbände warnen immer wieder vor der Gefahr dieser Substanzen, die auch als Löschmittelzusatz bei Flughafenfeuerwehren im Einsatz waren.

Das Problem dieser Chemikalien, die im Verdacht stehen, Krebs auszulösen: Sie bauen sich in der Natur nicht mehr ab, weshalb sie als Jahrhundertgift bezeichnet werden. So wurde PFAS auch in der Nähe der ehemaligen Airbase in Bitburg und in der aktiven Airbase Spangdahlem nachgewiesen. Für die ehemalige Airbase in Bitburg ist deshalb ein umfangreiches Sanierungsprogramm in Gang gesetzt worden, um das Erdreich zu säubern (der TV berichtete mehrfach).

Info

Wie gefährlich sind PFAS?

PFAS, per- und polyfluorierte Chemikalien, sind eine Gruppe von mehr als 10.000 künstlich hergestellten Stoffen. Sie sind wasser-, fett- und schmutzabweisend und werden fast überall eingesetzt: in Regenjacken, beschichteten Pfannen und in dem Papier, in das Burger eingewickelt werden. Auch Löschschäume zur Brandbekämpfung oder die Kühlmittel in Wärmepumpen können PFAS enthalten. Wenn sie einmal in der Umwelt sind, bleiben sie dort für sehr lange Zeit und reichern sich auch im menschlichen Körper an. US-Forscher haben in einer Groß-Studie 69.000 Menschen befragt, die mit Perfluorooctansäure (PFOA, das ist eine von vielen PFAS-Verbindungen) belastetes Trinkwasser getrunken hatten. Sie und andere Forscher wiesen anhand der gesammelten Daten nach, dass es einen Zusammenhang zwischen der PFAS-Konzentration des Blutes und diversen Krankheiten gibt: Erhöhte Blutfettwerte und damit einhergehende Herzprobleme, Schilddrüsenerkrankungen, Dickdarmentzündungen, Hodenkrebs, Nierenkrebs, Schäden an Leber und Immunsystem sollen von PFAS verursacht werden.

PFAS-Löschschaum wird bei Bränden eingesetzt, um die Bildung eines hitzeresistenten dünnen Wasserfilms auf der Oberfläche des Brandes zu erreichen. Dafür gab es jahrzehntelang keine Alternative. Das machte ihn besonders für Flugplatzfeuerwehren unentbehrlich, denn gerade dort kommt es zu extremer Hitze, wenn bei einem Notfall Kerosin verbrennt. Deshalb wird bei Notlandungen im Vorfeld ein Schaumteppich gelegt und dieser Schaum – sei es bei einer Übung oder bei einem tatsächlichen Notfall – gelangt ins Erdreich

und die Chemikalien lagern sich dort an.

Tagesschau veröffentlicht Karte mit PSAF-Vorkommen

Die Tagesschau hatte im Verbund mit weiteren Medienhäusern im vergangenen Jahr eine interaktive Karte im Internet veröffentlicht, in der nachgewiesene PFAS-Vorkommen in ganz Deutschland abrufbar sind. Vor allem in Bayern und Rheinland-Pfalz sind darin punktuell extreme Werte verzeichnet, deren Grundlage offenbar einmalige Messungen sind, die jeweils in unterschiedlichen Jahren gemeldet wurden. So wurden auf dem ehemaligen Flugplatz Bitburg (US Air Force) 2018 im Boden 490.000 Nanogramm gemessen, in Spangdahlem (US Air Force) 2019 im Boden 120.000 Nanogramm, in Sehlem (Landkreis Bernkastel-Wittlich) in einer Messstelle 310 Nanogramm im Jahr 2011 oder am Flugplatz Manching (Deutsche Luftwaffe) in Bayern 370.000 Nanogramm im Boden im Jahr 2019. Das sind alles Extremwerte, die weit über dem inzwischen festgelegten Grenzwert liegen.

volksfreund+ Kleinere Anpassungen

Bebauungsplan für Flugplatz Bitburg teilweise geändert

volksfreund+ Umwelt

Jahrhundert-Gift: Kein Fisch mehr aus hiesigen Flüssen auf den Tisch?

Allerdings seien diese auf den ersten Blick alarmierenden Extremwerte mit Vorsicht zu genießen. Daran erinnert die zuständige Umweltbehörde in Koblenz, die Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord (SGD Nord). Deren Sprecherin Sandra Spurzem-Hansen erklärt auf TV-Nachfrage: „Die veröffentlichte Karte unterscheidet in der Klassifizierung nicht, ob die analysierten Proben aus dem Grundwasser, Oberflächenwasser, Abwasser oder Schlamm gewonnen wurden. Dargestellt werden die Summen aus einer unterschiedlichen Anzahl an PFAS-Einzelsubstanzen der Messstellen. Daher ist der SGD Nord eine Bewertung der interaktiven Karte nicht möglich.“

Zudem, so die Sprecherin, sei bei einer Belastung grundsätzlich zwischen Trinkwasser und Grundwasser zu unterscheiden. Spurzem-Hansen: „Trinkwasser wird aus Grundwasser gewonnen. Jedoch wird nicht jedes Grundwasservorkommen für die Trinkwassergewinnung genutzt.“ Zudem seien die neuen Grenzwerte für Trinkwasser, nicht jedoch für Grundwasser einzuhalten.

Ist das Trinkwasser rund um Spangdahlem mit PSAF belastet?

Wie hoch war oder ist nun die Belastung für das Trinkwasser vor Ort – besonders im Bereich der Airbase Spangdahlem? Matthias

Clemens, Werkleiter der Verbandsgemeindewerke Speicher, berichtet, dass in einem betroffenen Tiefbrunnen in Beilingen jahrelang in monatlichem Abstand Proben zur Bestimmung der PFAS-Belastung vorgenommen wurden: Im August 2018 wurden 21 Nanogramm gemessen, im Februar 2021 20 Nanogramm. Clemens: „Wie aus den Ergebnissen der Messungen zu ersehen ist, lag die Summe der PFAS im Betrachtungszeitraum bei maximal 26 Nanogramm pro Liter und demnach deutlich unter dem gesundheitlichen Orientierungswert beziehungsweise nun in der Trinkwasserverordnung festgeschriebenem Grenzwert von 100 Nanogramm pro Liter.“ Dennoch habe man Anfang 2021 den Brunnen sichererheitshalber endgültig stillgelegt und danach die Beprobung eingestellt: Clemens: „Der Brunnen wird nicht mehr zur Trinkwasserversorgung genutzt.“

Die benachbarte Verbandsgemeinde Wittlich-Land bezieht das Trinkwasser vom Trinkwasserverband Wasserversorgung Eifel-Mosel. Dessen Werkleiter, Norberth-Roland Kloos, erklärt dem TV gegenüber: „Alle gemessenen Werte in 2023 unserer sieben Wasserwerke lagen unterhalb der Nachweisgrenze des Analyseverfahrens für PFAS. Somit ist festzustellen, dass für alle unsere Anlagen keinerlei Verunreinigungen mit PFAS nachweisbar waren und sind.“ Das größte Wasserwerk des Verbandes „Obere Salm“ mit den Gewinnungsgebieten Korneshütte und Butterwies

werde bereits seit 2014 regelmäßig auf PFAS untersucht: ohne positiven Befund.

Kloos erklärt: „Im Versorgungsgebiet des Zweckverbandes, das insgesamt 88.000 Menschen umfasst, besteht aus unserer Sicht zurzeit kein Anhaltspunkt dafür, dass Trinkwasser aus unseren Wasserwerken in Bezug auf PFAS gefährdet ist.“

volksfreund+

Verschenken sie diesen Artikel gerne! Einfach persönlichen Link kopieren und weiterleiten. Der Artikel kann dann gratis gelesen werden.

Link kopieren